

## **„Städtebauliche Exkursion nach Tübingen“ am 25. Juni 2016, 08-19 Uhr**



Die Exkursion nach Tübingen beinhaltete die vier Stadtentwicklungsprojekte: Französisches Viertel, Loretto-Areal, Mühlenviertel und Alte Weberei. Mit dem Oldtimerbus „Heidi“ wurden die Projekte in chronologischer Erbauungsgeschichte besucht.

Herr Michael Weiss, der Baugruppenleiter der Stadt Tübingen und einer der ersten Bewohner des Französischen Viertels, leitete die Führung und berichtete aus seinem reichen Erfahrungsschatz von allen Tübinger Stadtentwicklungsprojekten.

Positiv aufgefallen ist uns im Französischen Viertel eine kleinteilige, urbane, lebendige, alltagstaugliche Stadtstruktur.

Die Erdgeschosszonen waren durch Läden und Gewerbeeinheiten genutzt und belebt. Eine lebendige Erdgeschosszone ist alltagstauglich, weil sich dort wohnortnahe Arbeitsplätze ansiedeln können.

Auch kamen wir mit einigen Anwohnern in der „Gasse“ ins Gespräch.

Die dortige qualitative Dichte führt zu Urbanität und das mit trotzdem erschwinglichen Baupreisen.

Im Französischen Viertel wurde ein Mischgebiet im Bebauungsplan festgelegt und die Nutzung im Erdgeschoss explizit festgeschrieben. Bei der Umsetzung wurde dann konsequent auf diese Nutzung geachtet.

Dennoch entstand im Französischen Viertel eine gewisse sozioökonomische Monostruktur, denn die Bewohner sind hauptsächlich angestellte Akademiker und Künstler. Das ist eine Sozialstruktur, die in dieser Mischung in Stuttgart so nicht vorkommt.

Im Gespräch erläuterte Herr Weiss uns das Investorenmodell der Baugruppen.

Die Arbeit mit Baugruppen ist zwar wesentlich anstrengender für alle Beteiligten, aber das Ergebnis stellt die Bürger zufriedener.

Deshalb ist es auf jeden Fall die Mühe wert, Baugruppenmodelle zu verwirklichen. Die Baugruppenmodelle aus Tübingen sind aber nicht eins zu eins in Stuttgart umzusetzen. Stuttgart muss hier seine eigene Mischung aus Bauen mit Baugruppen und mit Bauträgern finden.

Weiter werden wir die Entwicklungen im Olgaareal weiter kritisch beobachten. Hier zeichnet sich durch eine gute Zusammenarbeit aller Beteiligten ein positiver Fortgang ab.

Im Tübinger Mühlenviertel haben wir Beispiele gesehen, wie eine Bebauung am Parkrand (eine Verzahnung von Bebauung und Grünraum) aussehen könnte.

Die Bebauung befindet sich hier am Neckarufer, könnte aber so auch am Rosensteinpark stehen.

Die Wohngebäude bilden Höfe, die sich zum Neckar hin öffnen.

Die Kopfbauten sind betont und zum Teil höher als die Gebäudeteile weiter hinten. Durch die offene Struktur können die hinteren Gebäude ebenfalls an der Aussicht ins Grüne und zum Neckar teilhaben.

Die Verzahnung der Bebauung mit dem Neckarufer ist hier sehr gut gelungen.

Alle 20 Teilnehmer der Exkursion, davon zehn Mitglieder der IG und zehn interessierte Bürger gewannen auf der Führung durch die vier Stadtentwicklungsgebiete in Tübingen einen Eindruck davon, wie eine urbane, lebenswerte und alltagstaugliche Stadt entwickelt werden kann und wie man das auf der Entwicklungsfläche im Rosenstein-Areal in Stuttgart übertragen könnte.

Anhand eines Fragebogens konnten alle Teilnehmer die verschiedenen wahrgenommenen Aspekte der Exkursion auf Kärtchen niederschreiben und differenziert bewerten.

Nach den Besichtigungen diskutierten wir über das Erlebte bei schwäbischen Essen und Sonne auf der Terrasse des Museumslokales „Boxenstop“.

Dort entstand auch das Interview mit dem Tübinger Baugruppenleiter Herrn Weiss, welches wir auf YouTube: S21BauTV veröffentlicht haben.

Bei einem Besuch des Museums „Boxenstop“, einem Spaziergang durch die Tübinger Altstadt und einem Eis vom Tübinger Zückerbäcker in der Ammergasse ließen wir die Exkursion ausklingen, bevor es am Abend mit dem Zug nach Stuttgart zurück ging.

Aufgestellt, 27.6.16

Jochen Hammer

Dipl.-Ing. (FH) Architekt

1.Vorsitzender IG-Bürger für Baden-Württemberg e.V.